

Frankfurter Rundschau

Hanau und Main-Kinzig - 13.02.2013

FACHVETERINÄRIN FÜR TIERZAHNHEILKUNDE

Bello und Mieze beißen wieder

Von Detlef Sundermann



Veterinärin Ines Ott ist mit Annas Gebiss zufrieden.

Foto: Rolf Oeser

Ines Ott ist Hessens erste Fachveterinärin für Tierzahnheilkunde. Die Spezialisierung erreichte sie mit dem Besuch von Kongressen und Seminaren. Die Prüfung musste sie in Bayern ablegen.

Nach dem Essen Zähneputzen nicht vergessen“, dieser Kinderreim sollte auch für jede Katze und jeden Hund zumindest in abgeschwächter Form gelten, meint Dr. Ines Ott. Die Gebisspflege der tierischen Mitbewohner wird nach ihrer Erfahrung viel zu wenig beachtet, was nicht selten mit gesundheitlichen Folgen für den Vierbeiner einhergeht. Ott ist Veterinärin und kann sich seit verganginem Jahr offiziell als Fachtierärztin für Zahnheilkunde bezeichnen. Ein Titel mit Seltenheitswert, wie Ott betont. Sie sei die erste Titelträgerin in Deutschland unter den möglicherweise ein Dutzend Fachkollegen. „In Hessen

betreibe ich vermutlich sogar die einzige Praxis mit Schwerpunkt für Zahnheilkunde am Tier“, sagt sie.

„Was in der Humanmedizin nicht mehr wegzudenken ist, etabliert sich zunehmend in der Tiermedizin: die Spezialisierung“, so Ott. Seit 1994 praktiziert sie in Hanau, ungefähr genauso lange beschäftigt sie sich mit dem Thema Zahnfäule, Gebissfehlstellung oder Parodontitis, die bei Hund und Katze nicht nur einen magenumdrehenden Maulgeruch verursachen.

„Eigentlich wollte ich Zahnärztin werden, aber dann habe ich doch Tiermedizin studiert“, erklärt sie ihre Passion. Die Spezialisierung erreichte sie mit dem Besuch von Kongressen und Seminaren. Sie engagiert sich zudem als „Secretary“ der European Veterinary Dental Society. Sie gehört ebenfalls der Deutschen Gesellschaft für Tierzahnheilkunde an, die sie 2004 mitgründete.

„An der Universität lernen die angehenden Tierärzte zu wenig über die Zahngesundheit bei Tieren“, erklärt sie ihre Bemühungen. Die Anerkennung ihrer Zusatzqualifikation mit einem Titel konnte daher nicht über eine Hochschule erfolgen, sondern wurde in einer Prüfung der Landestierärztekammer Bayern bestätigt. Außer in Bayern und Schleswig-Holstein wird diese Qualifizierung in keinem anderen Bundesland angeboten, bemerkt die Veterinärin, die in ihrer Praxis auch die üblichen Behandlungen am Haustier vornimmt. Das Hauptproblem im tierischen Maul ist die Parodontitis. Die bakterielle Entzündung zerstört Zähne und verursacht Schmerz und Krankheiten. „Einmal Zähneputzen am Tag kann die Bildung von entzündungsauslösendem Zahnstein reduzieren.“

Wer sein Haustier im Welpenalter an diese Reinigungsprozedur gewöhnt, ist später weniger Widerborstigkeit ausgesetzt, weiß Ott. Die erforderliche manuelle oder elektrische Bürste und die Zahncreme mit und ohne tierartgerechter Geschmacksrichtung gibt es im Fachhandel. Die Ausstattung ist nicht ganz so preiswert wie das Dentalputzzeug für den Menschen aus dem Discounter, aber noch weitaus billiger als eine Zahnsteinentfernung unter Vollnarkose ab 200 Euro.

Was der Humandentist an Leistungen bietet, offeriert auch Ott. Hierzu zählt neben Bohren und Verfüllen auch die Korrektur bei Fehlstellungen. Dem Tier wird jedoch eine Spange weniger aus ästhetischen Gründen angepasst. „Ein falsch stehender Zahn kann zu einer schmerzhaften Verletzung im Maul oder zu Zahnbrüchen führen.“ Irreparabel ist indes der Unterbiss, den manche Modezüchtung wie der Mops zeigt. Ein solchen Gebiss ist genetisch bedingt, notiert Ott.

Häufiger als die Behandlung einer Fehlstellung ist die von abgebrochenen Zähnen. Der Besitzer hat dann die Wahl zwischen komplettem Entfernen, um einem möglichen Dauerschmerz vorzubeugen, oder die Bruchstelle überkronen zu lassen. Um den passenden Ersatz zu erstellen, nimmt Ines Ott einen Gebissabdruck.

Kosten und Aufwand lohnen sich besonders bei Hunden, die beruflich fest zubeißen müssen, etwa bei der Polizei.

Artikel URL: <http://www.fr-online.de/hanau-und-main-kinzig/fachveterinaerin-fuer-tierzahnheilkunde-bello-und-mieze-beissen-wieder,1472866,21788498.html>

Copyright © 2013 Frankfurter Rundschau